

Die Spalier- und Zwergbäume

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern**

Band (Jahr): - **(1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d. Kirschensorten.

Unter den Kirschensorten tritt besonders die *Rigikirsche* mit 181 Nennungen über sehr gutes Gedeihen hervor, denen nur 16 Nennungen über ein „Zurückgehen“ der Sorte gegenüberstehen. Auch *Knights Herzkirsche* wird im Seeland vielfach auch als eine bestgedeihe Sorte genannt (18 Nennungen), es folgen *Hedelfinger Riesen* mit 14 Nennungen, *Gravium* mit 13 Nennungen und *Basler* mit 12 Nennungen, denen aber wiederum 6 Nennungen über das Zurückgehen der *Baslerkirschen* gegenüberstehen.

IV.

Die Spalier- und Zwergbäume.

1. Der Bestand an Spalier- und Zwergbäumen, sowie seine Zusammensetzung nach Obstarten.

Unsere Obstbaumzählung ergibt im Vergleich zu 1888 folgende Zusammensetzung der Spalier- und Zwergbäume nach Obstarten für den ganzen Kanton:

Spalier- und Zwergbäume	Bestand 1888	Bestand 1928	Zu- oder Abnahme seit 1888 absolut	Abnahme seit 1888 in Prozenten
Aepfel	27,937	78,680	+ 50,743	+ 181,6
Birnen	43,953	164,907	+120,954	+ 275,1
Kirschen	3,433	4,361	+ 928	+ 27,0
Zwetschgen und Pflaumen	6,221	8,017	+ 1,796	+ 28,8
Aprikosen und Pfirsiche	—	(12,295)	—	—
Quitten	—	(1,730)	—	—
Total Spalier- und Zwergbäume ohne Aprikosen-, Pfirsich- und Quittenbäume	81.544	255.965	+174.421	+ 213,8

Der Bestand der Zwerg- und Formbäume hat sich in den letzten 40 Jahren mehr als verdreifacht. Besonders stark ist die Zunahme der Birnbaumbestände. Es ist das um so auffallender, als wir gleichzeitig eine Abnahme der hochstämmigen Birnbäume feststellen mussten. Es zeigt sich demnach für den Kanton Bern eine allmähliche Verlegung der Birnenkultur von den Hofstätten in die Gärten. Dieselbe Erscheinung stellen die Bearbeiter der Walliser-Statistik für ihr Gebiet fest. Die Zwergbäume liefern gleichmässiger und grössere Früchte, als der Hochstamm und sind für die Produktion feinerer Früchte besser geeignet.

In der früheren Zählung wurden Aprikosen- und Quittenspalier überhaupt nicht erfragt, so dass deren Zunahme nicht festgestellt werden kann.

Die tatsächliche Vermehrung der Zwerg- und Formbäume seit 1888 ist möglicherweise grösser, als die ermittelten Zahlen sie ausweisen (s. unsere

Kontrollerhebungen S. 10). In *Schaffhausen* ist 1926 eine Zunahme in 40 Jahren von total 24,119 Stück, das sind 296 % des Bestandes von 1886, nachgewiesen worden.

Die Formbäume sind vorwiegend Sache der gewerblichen und städtischen Siedlungen. So hat Bern-Bümpliz 38,300 Stück (gegen 38,500 Hochstammbäume), Biel mit seinen eingemeindeten Vororten hat 15,400, Thun 11,800, Burgdorf 9,900, Spiez 6,700, Langenthal 4,800, Münsingen 4,600 Formbäume. In den ländlichen Gemeinden sinkt die Zahl der Formbäume auch im dichtesten Obstbaugebiet erheblich. So hat Seedorf nur 384, Thunstetten 444, Utzenstorf 1,263, Walkringen 167 Stück angegeben.

Der Bestand zeigt nach den in ihm vertretenen *Obstarten* folgenden prozentischen Aufbau:

Obstart	% des Bestandes von 1888	% des Bestandes von 1928 ohne Aprikosen, Pfirsiche und Quitten
Aepfel	34,3	30,7
Birnen	53,9	64,4
Kirschen	4,2	1,7
Zwetschgen und Pflaumen	7,6	3,2
Aprikosen und Pfirsiche	—	—
Quitten	—	—
Total Spalier- und Zwergbäume	<u>100,0</u>	<u>100,0</u>

Nach dieser Zusammenstellung zeigt sich heute noch mehr als 1888 das Hauptinteresse bei der Zwergobstkultur auf die Berücksichtigung der Birnbäume verlegt. Apfel-, Kirschen- und Pflaumen-Spalier- oder -Zwergbäume haben heute einen geringern Anteil am Gesamtbestand.

Es fragt sich zum Schluss, welchen Anteil die Spalier- und Zwergbäume gegenüber den Hochstämmen bei den einzelnen Fruchtarten haben. Dieses Inventar des ganzen Kantons von 1928 setzt sich so zusammen:

Baumart	Hochstämme	Spalier- e	Total	Hochstämme	Spalier- e	Total
	jeden Alters	jeden Alters		jeden Alters	jeden Alters	
Apfelbäume	1,207,179	78,680	1,285,859	93,88	6,12	100
Birnbäume	327,177	164,907	492,084	66,48	33,52	100
Kirschbäume	441,246	4,361	445,607	99,02	0,98	100
Zwetschgen- und Pflaumenbäume	432,817	8,017	440,834	98,18	1,82	100
Aprikosen- und Pfirsich- bäume	8,184	12,295	20,479	39,96	60,04	100
Quittenbäume	29,111	1,730	30,841	94,39	5,61	100
Nussbäume	63,516	—	63,516	100,00	—	100
Totalbestand	2,509,230	269,990	2,779,220	90,29	9,71	100

2. Die Zahl der Spalier- und Zwergbäume im Verhältnis zum Bestand an hochstämmigen Obstbäumen.

Wir beschränken uns darauf, die Zahl der Zwerg-Spalierbäume im Verhältnis zum Bestand an hochstämmigen Obstbäumen zur Darstellung zu bringen, und den Einfluss der Siedelungs- und Höhenlage auf dieses Verhältnis zu untersuchen.

a. Der Einfluss der Siedelung auf die relative Häufigkeit der Spalier- und Zwergobstbäume.

Die Formobstbäume gehören in die gewerblich-städtische Ortschaft. In ländlichen Bezirken befasst man sich seltener mit dem Formobstbau. Der Hochstamm ist dort fast der alleinige Obstproduzent. In Gemeinwesen mit stark vorherrschender landwirtschaftlicher Bevölkerung wurden 50, 60, 70 und mehr Hochstämme auf einen Zwergbaum gezählt. Ganz anders liegen die Verhältnisse in den gewerblichen Flecken und Städten: Langenthal, Bern, Biel, Münsingen, Neuveville, wo nur 2,5, 1,0 1,4, 2,0 und 1,8 Hochstämme je Formbaum gezählt wurden. Wir haben eine Aufteilung der Gemeinden nach ihrer Besetzung mit gewerblicher und landwirtschaftlicher Bevölkerung vorgenommen, um die gesetzmässige Zunahme der Spaliere als Parallele zur Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu belegen. Die Aufstellung ergibt folgende Vergleichsreihen:

Zahl der Gemeinden	Anteil der landwirtschaftl. Bevölkerung	Auf 100 Hochstämme wurden Spaliere gezählt Stück
19	bis 10 %	56,07
37	10,1—20 %	22,14
51	20,1—30 %	14,60
69	30,1—40 %	8,1
68	40,1—50 %	5,37
86	50,1—60 %	4,65
73	60,1—70 %	3,65
69	70,1—80 %	2,36
26	über 80 %	1,48

b. Der Einfluss der Höhenlage auf die relative Häufigkeit der Spalier- und Zwergbäume.

In den höchsten Lagen liefert der Obstbau nur noch an sonnigen Wänden und Hängen, als Form- und Zwergobstbau kultiviert, sichere Erträge. Man müsste daher glauben, dass die Spalierbäume dort verhältnismässig eine stärkere Beachtung finden würde. Unsere Erhebungen lassen jedoch eine derartige Erscheinung weder in der Totalität der Ergebnisse noch innerhalb den Gemeindegruppen mit gleichen wirtschaftlichen Charakteren, erkennen.

Zwei Gründe mögen zu diesem Ergebnis Veranlassung geben.

1. Mit wachsender Höhe ändert sich auch die Zusammensetzung des Obstbaues nach Obstarten. In den tieferen Lagen treten jene Obstsorten mit hohen Ansprüchen an die klimatischen Bedingungen etwas stärker hervor. Es sind das zugleich oft auch die Sorten und Arten, die recht häufig auf Zwergformen gezogen werden und es ist deshalb der Anteil der Zwergbäume aus diesem Grunde in tieferen Lagen verhältnismässig gross (feine Tafelbirnen und Tafeläpfel, Pfirsiche, im Gegensatz hiezu Kirschen, Süssäpfel).

2. Vorwiegend dürfte es aber ein wirtschaftlicher Grund sein. Formobstbau und Zwergobstkultur erfordern auf die Ertragseinheit gerechnet einen hohen Arbeits- und Kapitalaufwand. Dieser rechtfertigt sich beim Erwerbsobstbau jedoch nur dort, wo sich die an und für sich sicheren Erträge durch eine hohe Qualität der Früchte auszeichnen. Zwergobstkultur ist die intensivste Form des Obstbaues und wie jede andere Intensivkultur, lohnt sich diese in der Regel nur, wenn die übrigen Produktionsfaktoren günstig sind. Deshalb gehört der Zwergobst- und Buschobstbau als Erwerbsobstkultur in die tieferen, milderen, für den Obstbau besonders bevorzugten Lagen.

Die Zahl der Spalier- und Zwergbäume betrug auf 100 Hochstämme:

Anteil landw. Bevölkerung	In den Gemeinden in einer mittleren Höhenlage von														Total	
	bis 500 m		501-600 m		601-700 m		701-800 m		801-900 m		901-1000 m		über 1000 m		Gemeinden	auf 100 Hochstämme
%	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme	Gemeinden	auf 100 Hochstämme		
bis 10	8	37,98	5	73,90	—	—	3	35,05	2	48,47	1	25,76	—	—	19	56,07
10,1-20	12	22,37	11	23,47	6	15,82	5	14,56	1	11,52	1	12,96	1	16,61	37	22,14
20,1-30	24	8,36	16	17,01	6	21,50	1	18,65	1	54,47	1	8,60	2	33,54	51	14,60
30,1-40	30	5,87	20	9,45	11	8,89	4	5,03	2	27,89	1	27,89	1	—	69	8,19
40,1-50	21	6,33	22	4,22	11	3,70	5	6,16	3	5,70	3	27,37	3	7,76	68	5,37
50,1-60	23	4,42	34	3,97	13	4,18	6	4,07	3	8,27	1	6,93	6	18,20	86	4,65
60,1-70	17	3,81	14	1,86	17	3,13	8	3,98	9	5,52	5	2,59	3	19,62	73	3,65
70,1-80	18	2,90	11	2,07	7	2,59	6	1,61	15	2,55	7	1,39	5	2,51	69	2,36
über 80	3	1,62	5	2,23	1	0,84	5	1,19	3	1,38	3	1,29	6	2,77	26	1,48
Total	156	10,68	138	15,41	72	6,57	43	5,60	39	6,93	23	5,09	27	8,64	498	10,76